

Brück, Christiane

Article — Digitized Version

Konjunktur-Schlaglicht: Russlandkrise und Reformländer

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Brück, Christiane (1999) : Konjunktur-Schlaglicht: Russlandkrise und Reformländer, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 79, Iss. 1, pp. 56-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/40426>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunktur-Schlaglicht: Rußlandkrise und Reformländer

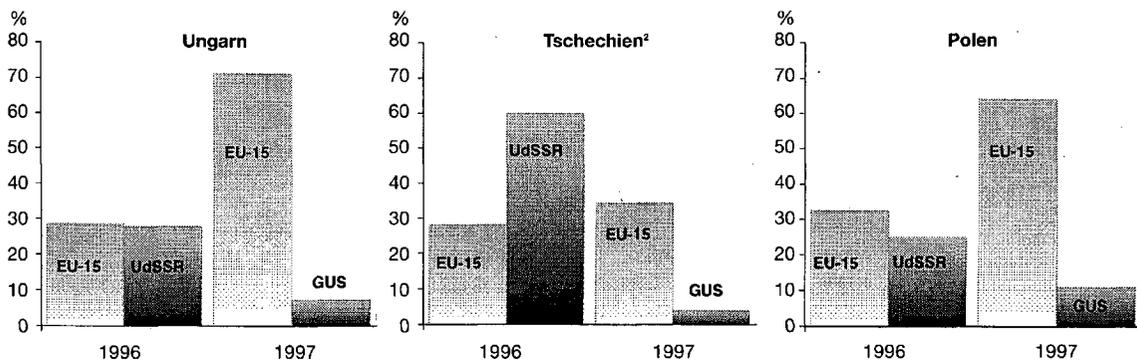
Die wirtschaftliche Entwicklung in Mittel- und Osteuropa war 1998, sieht man von Rußland bzw. den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) ab, weiter deutlich aufwärtsgerichtet. Zwar hat die weltweite Wachstumsverlangsamung im Zuge der Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten auch hier Spuren hinterlassen; in fast allen Ländern hat sich das Expansionstempo im Laufe des vergangenen Jahres abgeschwächt. Die direkten Auswirkungen der russischen Finanz- und Wirtschaftskrise waren aber zumeist weitaus weniger dramatisch als zunächst befürchtet.

Dies gilt insbesondere für die mitteleuropäischen Reformländer Ungarn, Tschechien und Polen. Ein wesentlicher Grund dafür ist, daß die Handelsverflechtungen mit Rußland nach der ausgeprägten Westorientierung der vergangenen Jahre nur noch gering ist. So gingen 1997 etwa 70% der Warenexporte Ungarns in den EU-Bereich – davon allein

getätigt wird, waren die Folgen des Nachfrageeinbruchs in Rußland entsprechend stärker.

Die direkten Auswirkungen der Finanzkrise in Rußland waren in den meisten mitteleuropäischen Reformländern auch aufgrund eines nur geringen Engagements ihrer Banken in Rußland eng begrenzt. Schwerwiegender waren die Rückwirkungen über die weltweiten Finanzmärkte. Schon die Höherbewertung der Risiken für Kapitalanlagen in „emerging markets“ im Gefolge der Asienkrise hatte auch die mitteleuropäischen Reformländer betroffen. Dies wiederholte und verstärkte sich nach dem Ausbruch der Krise in Rußland, wohl auch wegen ihrer teilweise hohen Leistungsbilanzdefizite und Zweifeln an der Stabilität ihres Bankensektors. Besonders getroffen wurde dabei mit Ungarn das Land, das wegen seiner Erfolge in der Transformations- und Wirtschaftsentwicklung zum einen über einen gut funktionierenden Aktienmarkt verfügt,

Ausgewählte Exportziele¹



¹ In % der Gesamtexporte. ² 1988: Tschechoslowakei; für 1997 nur geringfügige Änderung der Werte unter Einschluß der Slowakei.
 Quellen: IWF; Europäische Kommission.

rund ein Drittel nach Deutschland –, nach Rußland und den übrigen Ländern der GUS gingen dagegen nur noch rund 7%. Im Jahr 1988, also kurz vor der Öffnung des Ostblocks, waren die Exportanteile beider Regionen noch etwa gleich groß gewesen (vgl. Schaubild). Auf der Einfuhrseite zeigt sich ein ähnliches Bild. In den mitteleuropäischen Reformländern, in denen die Umorientierung und Diversifizierung der Handelsverbindungen und die Einbindung in den freien Welthandel schon weit fortgeschritten ist, blieben die direkten Auswirkungen der Rußlandkrise relativ gering. In den im Reformprozeß weniger fortgeschrittenen Ländern wie Bulgarien, wo immer noch ein Großteil des Handels mit den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion

zum anderen einen hohen Anteil an internationalem Finanzkapital hatte.

Insgesamt blieben aber auch die Auswirkungen dieses Effekts begrenzt. Der merkliche Abzug von internationalem Kapital war letztlich nur vorübergehend, und die Zinsen gingen wieder deutlich zurück. Die Dämpfung der realwirtschaftlichen Entwicklung ist zwar noch spürbar, und die Zinsen liegen zumeist immer noch höher als Mitte des vergangenen Jahres. Alles in allem haben zumindest die mitteleuropäischen Reformländer jedoch den „Härtetest“ Rußlandkrise relativ gut überstanden.

Christiane Brück, Tel.:040/3562-412